

Renaissance der Grenzen und Inflation der Mauern in einer globalisierten Welt



Sozialethische Anmerkungen aus gerechtigkeitstheoretischer Perspektive

Schien es in der Zeit nach 1989, als seien Grenzen zunehmend obsolet und Trennungen zwischen Staaten durch Mauergrenzen überwunden, so sind Grenzen seit einigen Jahren wieder verstärkt im Bewusstsein der Öffentlichkeit präsent und zwischenstaatliche Mauern global auf dem Vormarsch. In der Erkenntnis, dass die Analyse eines globalen Phänomens in einem begrenzten Rahmen letzten Endes immer unscharf bleiben wird, soll in diesem Artikel dennoch der Versuch unternommen werden, diesem weltweiten Trend nachzugehen und die Gestalt gegenwärtiger Grenzen in ihrer Entwicklung von Grenzlinien zu Grenzräumen näher zu beschreiben und verstehen. Abschließend werden die selektiven Auswirkungen gegenwärtiger Grenzen aus der Perspektive globaler Gerechtigkeit problematisiert und das Recht von Gesellschaften auf Abgrenzung angefragt.



Lukas Schmitt

In der kollektiven Wahrnehmung list der Fall der Berliner Mauer mit dem kosmopolitischen Traum einer zusammenwachsenden Welt verbunden. So steht der Mauerfall nicht nur für die historische Zäsur, die das Ende der Trennung Deutschlands und der bipolaren Teilung der Welt markiert. Er ist auch mit der Hoffnung vieler Menschen damals verbunden, dass zwischenstaatliche Mauern als trennende Bauwerke der Vergangenheit angehören, und Grenzen zunehmend irrelevant für die grenzüberschreitende Mobilität von Kapital, Gütern und nicht zuletzt Menschen würden. Sicherlich sind Grenzen für privilegierte westliche Reisende in den vergangenen Jahrzehnten durchlässiger geworden, während sich die Hoffnung auf eine sich öffnende Welt für diese Menschen weitgehend erfüllt hat. Diese Entwicklung ist jedoch insofern alles andere als umfassend, als dabei die Situation vieler Menschen aus dem Glo-

balen Süden ausgeblendet wird, deren Mobilitätsrechte im Gegenzug oftmals stark eingeschränkt wurden. Aufgrund dieser ambivalenten Beobachtung bezeichnet der Soziologe Steffen Mau die Grenzen des 21. Jahrhunderts als Sortiermaschinen oder Filtergrenzen, an denen das Janusgesicht der Globalisierung so deutlich zutage trete wie nirgends sonst: „Für erwünschte Reisende sollen sich Grenzen wie Kaufhaustüren öffnen, für andere sollen sie fester denn je verschlossen bleiben.“ (Mau 2021, 192) Herausgefiltert oder herausortiert werden demnach in erster Linie Migrierende aus dem Globalen Süden, deren Reisepass weniger mächtig ist als die Reisepässe westlicher Staaten. Ein Blick in den jährlich aktualisierten *Henley Passport Index* von 2024 spricht für Steffen Maus Beobachtung, dass nämlich die Staatsbürgerschaft ein entscheidender Faktor dabei ist, wie leicht sich Grenzen passieren lassen. Die vorderen Plätze auf dem

Index werden vornehmlich von wohlhabenden europäischen, nordamerikanischen und asiatischen Staaten belegt. So rangiert der deutsche Reisepass zusammen mit dem Pass Frankreichs, Italiens, Spaniens, Japans und Singapurs als einflussreichster Pass der Welt und ermöglicht visumfreies Reisen in 194 Länder, während die drei letzten Plätze von Afghanistan (28 Länder), Syrien (29 Länder) und dem Irak (31 Länder) belegt werden. Im unteren Drittel der Liste von weltweit 199 Reisepässen befinden sich fast ausschließlich ökonomisch schwächere Staaten aus Afrika und Asien, darunter einige Länder in Konflikt- und Kriegsregionen. Wer durch den Filter der Grenzkontrollen hindurchgelangt, wird maßgeblich von der Staatsbürgerschaft entschieden. Während Menschen aus westlichen Staaten ans andere Ende der Erde bzw. an ihr Ziel gelangen, bleiben Menschen mit weniger privilegiertem Pass im sprichwörtlichen Filter hängen.